

Mehr Text als Kritik

Die Anglistin Rita Wöbcke legt die erste deutschsprachige Monographie über Chinua Achebe vor

Von Alina Timofte

Die von Renate Oesterhelt begründete Reihe „Schreiben andernorts“ legte 1991 einen Meilenstein in der Geschichte des Münchner Verlags edition text+kritik. In den letzten 24 Jahren sind 16 Bände erschienen, die die Reihe zu einer der bedeutendsten Vermittlungsorgane fremdsprachiger Gegenwartsliteratur gemacht haben. Die Absicht der Bände sei, das Verständnis für die Literatur „aus fremden oder unbekanntem Kulturkreisen“ zu erleichtern, indem die jeweiligen Autorinnen und Autoren vor dem Hintergrund ihres politischen, kulturellen und historischen Umfelds porträtiert werden. So sahen sich im Gründungsjahr gleich drei Literaturschaffende – der kubanisch-französische Romancier Alejo Carpentier und zwei Literaturnobelpreisträger: Nadine Gordimer und Nagib Machfus – in die Reihe aufgenommen. Ihnen folgten in den 1990er Jahren Monographien u.a. über Ousmane Sembène, Marguerite Duras, Julien Green. Und in den letzten Jahren (2006-2014) sind Porträts von Jorge Semprún, J.M. Coetzee, Pablo Neruda, Mario Vargas Llosa, Nathalie Sarraute und anderen erschienen.

Die Idee, eine deutschsprachige Monographie über Chinua Achebe (1930-2013) zu veröffentlichen, ist auch deshalb zu begrüßen, weil der Verlag dadurch eine schmerzliche Publikationslücke zu schließen versucht. Achebes Œuvre ist vor allen Dingen eine literarische Entkolonisierung. Ein Afrika-Bild aus ganz afrikanischer Perspektive zu entwerfen, das stand bereits seit dem Welterfolg *Things fall apart* (1958; deutsche Neuübersetzung *Alles zerfällt*, 2012; [Rezension in literaturkritik.de](#)) auf seinem Programm. Er hat, so Nelson Mandela, der Welt Afrika gebracht. Und noch mehr: Indem er die Tradition der alten Dorferzählungen aufnahm, afrikanische Mythen und Märchen herbeizitierte und die englische Sprache an seine afrikanischen Protagonisten anpasste, hat er Afrika den Afrikanern gebracht. 2002 erhielt Achebe den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, der ihn als „eine der kräftigsten und zugleich subtilsten Stimmen Afrikas in der Literatur des 20. Jahrhunderts“ und als „Begründer der authentischen englisch-sprachigen Romantradition Westafrikas“ ehrte.

Das Wichtigste systematisch zu erfassen, zu ordnen und dem interessierten Lesepublikum verfügbar zu machen – das sind Standards, die ein Autorenporträt unbedingt einhalten sollte. Eine kompetente Auswahl und eine zuverlässige Verdichtung der Fülle an Informationen sind dabei von höchster Bedeutung. Der Aufgabe, Chinua Achebe dem deutschen Publikum vorzustellen, hat Rita Wöbcke sich zwar angenommen, wird ihr aber nur bedingt gerecht.

Das Buch beginnt schon mit dem einfallslosen Satz: „Achebe gilt als der bedeutendste Schriftsteller Afrikas, der mit dem Roman *Things fall apart* (*Alles zerfällt*) einer neuen Literatur in Afrika den Weg bereitet, einen Weltklassiker schrieb und die wichtigste Stimme und der Vorreiter der postkolonialen Literatur Afrikas ist.“ – Alles, was nach Achebe kommt, hat es demnach schwer.

Wie der angesehene Bibliothekar Wilhelm Schmitz-Veltin einst sagte: Unerlässliche Voraussetzung für jede Wertung ist der Vergleich in der Vertikalen und in der Horizontalen. Doch über diese Fähigkeit verfügen viele Kritiker nicht, und an diesem Mangel kranken auch die oft unkritisch kolportierten Wertungen von Rita Wöbcke. Und zwar jedes Mal, wenn sie ihren Hang zur superlativischen Etikettierung und undifferenzierten Verallgemeinerung verrät. So auch in Sätzen wie: „Frantz Fanon ist der bedeutendste und einflussreichste Theoretiker des Kolonialismus.“ Oder: „Im deutschen Sprachraum sind Achebe, sein Werk und all die anderen englischsprachigen Autorinnen und Autoren Afrikas bisher jedoch wenig bekannt.“

Gerade bei derart oberflächlich generalisierenden Einschätzungen, die sich leicht bestreiten lassen, erklingen marktschreierische Töne, die nicht selten farblos und nichtssagend wirken. Achebe selbst war bescheiden und suchte stets den Ausgleich. Als ein irischer Literaturkritiker ihn als den „Mann, der die afrikanische Literatur erfand“, bezeichnete, antwortete Achebe mit der Weisheit seines Igbo-Volkes: „Wo immer etwas besteht, so besteht etwas anderes daneben. Nichts ist vollkommen. (...) Die herausragende Leistung eines einzelnen kann nur dann entstehen, wenn er auf dem Baum der Gemeinschaft ruht, von den Schultern der anderen getragen wird. Nichts kann allein bestehen, ein Ding zeigt sich immer in Begleitung eines anderen.“ (Nachwort zu *Der Pfeil Gottes*, S. Fischer 2015)

In floskelhafter Bestseller-Rhetorik und fragwürdiger Syntax schaukeln sich auch die übrigen Sätze des ersten Absatzes hoch. Nach den knappen statistischen Angaben zu Achebes Erfolgsroman *Things fall apart* (1958) wirkt der daran anschließende Satz ziemlich umständlich und redundant: „Jeder afrikanische Schüler, jede Schülerin aus den ehemaligen englischen Kolonien und die meisten Schulkinder aus den früheren französischen Kolonien haben das Buch in der Schule gelesen“.

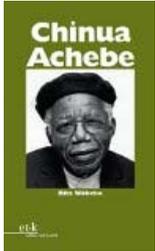
Weiter unten auf der ersten Seite folgt eine knappe Inhaltsangabe von Achebes letztem Roman *There Was a Country. A Personal History of Biafra* (2012; eine deutsche Übersetzung liegt noch nicht vor). Bis auf Erwähnungen *en passant* bleibt es bei diesen wenigen Zeilen über den Roman.

Was anschließend über Chinua Achebe zu lesen ist, erreicht niemals einen lebendigen und scharfsinnigen Stil. Vielmehr baut Rita Wöbcke dem afrikanischen Dichter Achebe – um auf die Metaphorik Walter Benjamins zurückzugreifen – ein deutsches Kenotaph, um das Unkraut-Girlanden aus Zitaten und detailüberwuchernde Inhaltsangaben welken. Der Roman *Alles zerfällt* zum Beispiel wird bis zum Überdruß auf langen 16 Seiten, oft mit pathetischen Untertönen, nacherzählt. Die Verfasserin ignoriert schlichtweg, dass ein Autorenporträt zum Lesen oder Wiederlesen eines großen Autors anregen soll und dass es nicht in gemächliche Inhaltangaben versinken darf.

Ebenso problematisch ist das fast völlige Fehlen von Belegen zu dem, was die Autorin der Wissenschaft und den Medien entnommen hat. Es ist von „Nachrufen der internationalen Medien“, von „westlichen Lesern“ die Rede und davon, dass die „Literaturwissenschaft“ Achebes Debütroman „als erstes ernst zu nehmendes, fiktionales Werk eines afrikanischen Autors“ begrüßt haben soll. Bis auf das inflationäre Zitieren der ersten Achebe-Biographie von Ezenwa-Ohaeto aus dem Jahr 1997 spielt die Angabe der verwendeten Quellen in dem Buch kaum eine Rolle. Solche Angaben als grundlegende Sachinformationen sind in einem Fußnoten- oder Klammerkommentar unabdingbar. Erstens, weil sie ein Qualitätsmerkmal für ein fundiertes und gut recherchiertes Autorenporträt sind, das nicht bloß Informationen über Gewesenes vermittelt, sondern in einem Traditionsraum steht; und zweitens, weil sie dem interessierten Lesepublikum ermöglichen, das Ausgeführte selbständig weiter zu erforschen.

Die Bibliographie enthält Hinweise auf die Primärwerke und auf die bisher in deutscher Sprache veröffentlichten Übersetzungen. So verdienstvoll das ist, so bedauerlich ist es, dass die Angaben aktuellere Achebe-Biographien und sonstige Forschungsarbeiten über ihn sowie den ausführlichen und systematischen Lexikonartikel von Ulla Schild und Manfred Loimeier in dem ebenso vom Verlag edition text+kritik herausgegebenen *Kritischen Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur* (übrigens mit einem recht umfangreichen Literaturverzeichnis) und den ausführlichen Lexikoneintrag im [Internationalen Biographischen Archiv](#) unerwähnt lassen.

Fazit: Die Verfasserin geht hier an die gewaltigen literarischen Leistungen und das kulturell-politische Engagement Chinua Achebes mit dem Literaturverständnis und dem Sprachhorizont einer Debütantin heran. Hält man sich die hohe fachliche Qualität der bisherigen Titel in der Reihe „Schreiben anderorts“ vor Augen, dann ist man angesichts dieser Monographie enttäuscht und irritiert.



Rita Wöbcke: Chinua Achebe.
Herausgegeben von Renate Oesterheld.
edition text & kritik, München 2015.
175 Seiten, 24,00 EUR.
ISBN-13: 9783869164427

[Weitere Informationen zum Buch](#)



http://www.literaturkritik.de/public/druckfassung_rez.php?rez_id=21288

Stand: 03.11.2015 - 22:10:08

Lesungen: 258

© bei der Autorin und bei literaturkritik.de

[literaturkritik.de](#) » Nr. 11, November 2015 » Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte

Druckversion der Seite http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=21288